

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **20 (1864)**

Heft 8

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Der Souverain

Honny soit qui
mal y pense.



20. Bd.

1864.

N^o. 8.

21. Februar.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, D e f f e n t l i c h k e i t u n d G e f ü h l .

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern fr. 6.

Der Genfer Souverain John Perrier,

Großmeister des Ordens der „Fruitiers d'Appenzell“, Protector der magenta- und solferinorothten Republik, an seinen Staatsrath.

Tas de cretins! Glaubt ihr denn ich und meine Mitregenten können von der Luft leben? Seid ihr so stupid euch einzubilden Souveraine von unsrer Sorte hätten nicht ebensogut eine Civilliste nöthig, als jene von Gottes Gnaden?

Fistre pour lors! Wozu habe ich der glorreichen Revolution von 1846 meinen hohen Beistand angebeißen lassen? Wozu habe ich, der Obersouverain, von da an bei jeder vorkommenden Gelegenheit den Feinden des Volks, welche gegen meinen allerhöchsten Willen zu rebelliren wagten, Rippenstöße ausgetheilt, die Hüte angetrieben und dieselben höchst eigenhändig mit Stockprügeln traktirt? Wozu ist die boite aux gifflés erbaut und von mir und meinen Mitregenten ihres Namens würdig benutzt worden?

Könnt ihr nicht begreifen, daß man bei solchen anstrengenden Regierungsgeschäften und Ausübung der Herrscherpflichten hungrig und durstig, ja sehr durstig wird und genöthigt ist eine große Menge Bier, Wein und Absynthe zu vetilgen, welche Getränke, bis zur Einführung einer volksthümlichen Gesetzgebung leider von den Consumenten bezahlt werden müssen?

Euer Blödsinn wird doch nicht so weit gehen zu behaupten, daß der Souverain, sein Brod verdienen solle gleich einem miserablen bourgeois! — Sacré nom d'un chien! Wir unser Brod verdienen, denen es obliegt von früh bis spät beim marehand de vin und im Kaffeehaus das große Werk der Völkerbeglückung zu fördern, die Nächte nicht zu rechnen, die wir so häufig im Dienst der Menschheit durchwachen!

Hättet ihr eine Unze Verstand, so wäre es euch schon längst von selbst zu Sinn gekommen, was ihr dem Souverain schuldig seid. Da dieß jedoch leider nicht der Fall, so verordnen und befehlen wir wie folgt:

1) Da die Schanzen Genfs auf unser Anstiften niedgerissen worden sind, so gehört der Erlös des verkauften Schanzenterrains uns, dem Souverain.

2) Der Staatsrath ist angewiesen hievon eine Million an uns, den Souverain, sogleich in baar auszubezahlen.

Gegeben in meinem und anderer drei Duzend Souveraine Namen

(sig.) John Perrier,
Obersouverain.

„Der Bund in Gefahr“!



Als wie so der „Bund“ auf seiner ersten Eisenbahnspazierfahrt, vom „Muzen“ kutschirt, einen gefährlichen Rippenstoß bekommen.

(Getreu nach der Natur, wie es sich auf dem Güterbahnhof zu Muzopolis zugetragen den 9. Februar 1864.)

Die Vorbereitungen zum europäischen Friedensbankett.

(Kaiserliche Küche. Es brodelt in allen Pfannen und Töpfen.)

Gr. (hebt der Reihe nach die Deckel ab und guckt schweigend mit prüfendem Blick in die Casserollen.)

Dberkoch. Befehlen etwa Euere Majestät, daß angerichtet werde?

Gr. Nur nichts übereilen, mein Lieber! Es muß erst Alles gehörig gar gekocht sein... Die blauen Bohnen aus Schleswig-Holstein scheinen mir noch nicht lange genug über dem Feuer.

Dberkoch. Unterdessen könnten uns aber die italienischen Macaroni anbrennen.

Gr. Nur etwas kaltes Wasser zugegossen, dann machts nichts.

Dberkoch. Aber der polnische Salat..

Gr. Der ist verdorben, so wie so. Er wurde etwas zu früh angemacht. Die choucroute für unsre deutschen Gäste?

Dberkoch. Noch nicht recht genießbar, — bedarf eines starken Feuers.

Gr. Diese Schüssel empfehle ich dir ganz besonders. Während jene sich über das unverdauliche Zeug hermachen, laß' ich mir den Rhein =

Lachs behagen, der dort so appetitlich brodelt. Verstehst du, der ist für mich reservirt.

Oberkoch. Mit etwas Brüsslerkohl als Zugemüse, Majestät?

Gr. Schalk, du kennst meine Leibgerichte. Das große englische Plum pudding scheint mir auch noch nicht durch und durch gekocht.

Oberkoch. Wird schon kommen Majestät; gut Ding will Weile. Soll etwas Schweizerkäse zum Dessert servirt werden?

Gr. Zu gefalzen! Aber bei dieser Gelegenheit könnten wir den Käse gleich theilen mit den Vettern in Wien und Turin...

Oberkoch. Geben Sie Acht, Majestät, es ist von der harten Sorte und schon alt, Sie könnten das Messer dabei zerbrechen... Aber, wenn's erlaubt ist zu fragen, Sire: wer bezahlt dann schließlich die Kosten unseres Banketts?

Gr. Darum wollen wir uns noch nicht kümmern. Für meinen Theil gedenke ich mich an den Resten zu erholen.

Bivat Schnapps!

Tanzgedicht mit Orchesterbegleitung, gesungen am Branntweinball in Gallörten.

(Nach der Melodie: „Unsre Frau Müllere hat-e papierene etc.)

Schnapps, du vertreibst den Schmerz, —
Schnapps, du erfreust das Herz
Und wärmst das Blut!
Edelste Himmelsgab',
Ach, wenn ich dich nicht hab,
Bin ich kaput.

Schnapps, du bist unser Ziel,
Denn ein Rausch kost' nicht viel,
Den du verleihst.
Schönes Geschlecht, auch du
Greife nur wacker zu, —
Dreißt nach dem Geist! —

„Herböpfelbrauntern“,
„Trusen“ und „Sigertschi“
Sind Manneslust; —
Süßer Katakia
Bringt dann auch Wonne ja
In zarte Brust.

Languedok, Coniak,
Kirschwasser, Rum und Rack —
„Säg, Muul, was witt“?
Jung und alt, Mann und Frau
Blond und braun, schwarz und grau
Huldigt dem Spirit.

Wann ihr befuselt seid,
Wann ihr bedufelt seid, —
Ruft im Chor Al':
„Bivat St. Galli Stadt,
„Die patroniret hat
„Den Branntweinball“! —

Das Lied von den Comites.

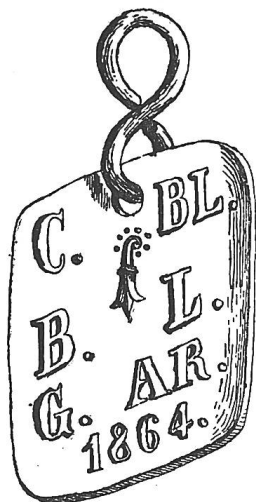
Passiret das kleinste im Pischgauer Land,
So ist auch sogleich ein Comite bei der Hand.
In diesem Couplet, das ich eben will singen,
Will einige neue Vorschläg' ich bringen.
So halt' ich für eine passable Idee:
Ein Allecomitesvertilgungscomite!

Wenn Nachts nicht ganz nüchtern nach Hause man eilt,
Dann packt ein Landjäger uns gleich unverweilt,
Der pflegt uns auch gar nicht zur Ruh' erst zu weisen:
Wir müssen partout in's Speckkammerlein reisen.
Da wäre gewiß gleich am Plaze, ach je.
Ein Landjäger nachts mit Blindheit Schlagungscomite.

Oft wird man geladen in ein sehr feines Haus,
 Nach der Ehre streckt Mancher die Finger schon aus.
 Doch kommt er dann hin, o du herrliche Zeit,
 Steht für ihn ein Schnitt Brod mit warm Wasser bereit.
 Da wünscht' ich denn Jedem, der sitzt bei dem Thee:
 Ein Bea fste a t i h m p l ö h l i c h a n s c h a f f u n g s c o m i t e.

Geht Einer ins Theater im Pinschgauer Land,
 Gleich viermal von fünsen ist „Lumpazi“ zur Hand.
 Das ist ja fürwahr zwar ein klassisches Stück,
 Doch kommt es — im Pinschgau uns doch gar zu dick.
 Wer schützt uns? Da wär ja am Platz — ach herje —
 Ein Antilumpazitheatercomite!

Feuilleton.



Medor: Worum hei die Herre z'liestel uns
 für so schiefi Zeiche loh mache?

Kastor: Der Nollli het sie uns nit schöner
 möge gönne.

Medor: Glaub nit, daß's uff uns bsunders
 abaseh isch. S'toht jo Alls krumm im Basel-
 biet.

Kastor: Mag sy! Worum nit au d'Hunds-
 zeiche? —

Aus Gallörien. Mit Vergnügen constatieren
 wir in diesem Kanton das einträchtige Zusammen-
 wirken von Kirche und Staat. Der Steuer bezug
 nach Maßgabe der neulich vorgenommenen „Silber-
 strecke“ wurde von den Behörden auf Anfangs
 Fa st e n angeordnet. —

Briefstilmuster (wörtlich).

Hrn. N. in Z. Hier über schiefe ich ihnen Fr.
 45 und es thut mir leid, daß es so lange gegangen
 ist, dem Mann thut es nicht erhalten den daß ist
 fatal mit dem Gelt den wann Mann einen große
 Rechnung hat so giebt man eim daß Bech, den
 der Hr. Doktor Trablaw ist mir mit einem großen
 Konto fort nach Amerika nebst Gruß.

N. N. Gordonie.

Muster-Adresse.

An Herrn Konfektions-Geschäft in Herrenstoffe
 von Herrenstoffe von S. N. D. in Baden im Nar-
 gau. —

Muster-Annoncen.

Frische bestgemästete Stockfische bei Frau
 S. in S. auf dem Platz.

(Tagblatt für den Kanton Schaffhausen Nr. 33.)

Auszuleihen. Auf Margaretha eine froh-
 mütthige Wohnung im Zimmbaum.

(Ebendasselbst.)

Briefkasten. K. K. in H. Wir können keinen solchen auf bestimmte Thatsachen und Persönlichkeiten bezüglichen
 Einsendungen Aufnahme gestatten, wenn denselben nicht zu unsern Händen ein genügender Commentar beigefügt ist. —
 B. B. in B. Wollen sehen, was sich daraus machen läßt. — L. in C. Für die größte Mehrzahl unserer Leser höchst
 uninteressant. — Carri. Merci! — N. W. in B. Da wir Ihrem Wunsche genüge geleistet, so werden Sie uns ver-
 zeihen, daß wir die letzte für uns unverständliche Strophe durch eine andere ersetzt haben.